

Musterlösung der Frage 1 (3. Schulaufgabe 2008 / 2009):

Erschließen Sie aus beigefügtem Text Bismarcks Einstellung zum Krieg. Beachten sie dabei Verfassungs- und Erscheinungsdatum des Textes. (14BE)

***Beachte:** Die Frage zielt auf einen konkreten Punkt ab, nämlich Bismarcks Einstellung zum Krieg. Sie sollte dabei auch auf die historisch bekannten Punkte, die im Unterricht erarbeitet wurden eingehen, so etwa auf mögliche Wendepunkte in Bismarcks Einstellung. Wichtig ist auch, den Text zeitlich einzuordnen, wobei hier auf 2 Daten geachtet werden muss, nämlich auf 1891/92 (Erscheinungsdatum) und auf 1898 (Todesjahr Bismarcks).*

Der Text, entnommen aus Otto von Bismarcks „Gedanken und Memoiren“ wurde 1891 verfasst, also nach dem Rücktritt des „Eisernen Kanzlers“, stellt also eine Retrospektive aus dem Ruhestand dar. Erschienen ist das Werk im Todesjahr Bismarcks, wohl unter der Federführung seines Sohnes Herbert von Bismarck.

Bismarck lehnt im vorliegenden Text den Krieg ab; für ihn gibt es kein Ziel mehr, das Deutschland damit verwirklichen könnte. Deutschland ist in seinen Augen „saturiert“, zu einer Großmacht erstarkt und ein Krieg kann zu diesem Zeitpunkt durch Deutschlands gefährliche Lage zwischen zwei Fronten (Frankreich und Russland) nur noch gefährlich werden. (Vgl. Z. 1ff. und Z. 18ff.)

Aus dem Text wird jedoch auch deutlich, dass Bismarck den Krieg nicht aus ethischen Gründen ablehnt, sondern ihn nicht mehr als legitimes Mittel der Außenpolitik benötigt, wie dies noch zur Zeit der Einigungskriege von ihm so gesehen wurde. Bismarck gewann im Deutsch-Dänischen Krieg (1864) die beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein für den Deutschen Bund und drängte den dänischen König aus Deutschland heraus. Im Deutschen Krieg (1866) entschied er den Dualismus zwischen Österreich und Preußen für Preußen und setzte die kleindeutsche Lösung, sowie den unangefochtenen Führungsanspruch Preußens durch. Der Krieg gegen Frankreich (1870/71) war ebenso politisch eingefädelt und eine logische Konsequenz. Er sicherte durch den gemeinsamen Waffengang dem Reich die Einigung.

Für Bismarck war damals der Krieg eine jederzeit kontrollierbare und begrenzte Auseinandersetzung, die nicht dem Zweck diene, den Gegner zu zerstören, sondern ein klares politisches Ziel zu erreichen. Nach dem Krieg verhandelte man wieder am Kabinettstisch.

1875 bewog die „Krieg-in Sicht-Krise“ Bismarck zu einem Einschwenken auf einen pazifistischeren Kurs. Spätestens ab diesem Datum ist für ihn Krieg kein Mittel der Außenpolitik mehr. Im Kissinger Diktat (1877) formuliert Bismarck denn auch das Ziel der deutschen Politik müsse das Erhalten des Bestehenden sein. Jede Veränderung dieses status quo zieht seiner Meinung nach einen Krieg mit Frankreich und Russland, vielleicht auch England nach sich, wie dies in der „Krieg-in-Sicht-Krise“ deutlich wurde. Er betreibt ab diesem Zeitpunkt eine Politik der Zurückhaltung und eine Politik des „ehrlichen Maklers“, wie dies vor allem auf dem Berliner Kongress (1878) verwirklicht wird, bei dem sich Deutschland

ohne Eigeninteressen auf dem Balkan als Vermittler zwischen Österreich und Russland einbringt und den Frieden in Europa sichert. (Vgl. Z. 18f)

So will Bismarck als friedlicher Partner im europäischen Konzert Vertrauen gewinnen und die Vorteile einer deutschen Hegemonie im Vergleich zu einer französischen oder englischen in aller Welt deutlich machen. (Z. 36ff.)

Allerdings stellt sich nach Durchlesen des Textes die Frage, wie lange auch für einen Bismarck und seine auf Ausgleich bedachte Politik der 1875 bereits drohende Krieg im gärenden Hexenkessel der Großmächte des damaligen Europa noch zu verhindern gewesen wäre. (TH)